

7. S n Trin. 26.7.2020 Joh K 2. Mose 16, 2-5.11-18

[Video-Ausgabe]

*Kanzelgruß*

Liebe Schwestern

liebe Brüder: -

**1**

*»Der HERR hätte uns doch auch in Ägypten töten können; da saßen wir bei vollen Fleischtöpfen und hatten genug Brot zu essen. Aber ihr habt uns hierher in diese Wüste geführt, damit die ganze \*Gemeinde verhungert.*

Ja, die guten alten Zeiten! Früher war das anders.

Gemeint ist natürlich: besser.

Wir kennen solche Sätze, und je älter du wirst, desto eher kommen sie dir über die Lippen.

Wir verklären die Vergangenheit. Besonders, wenn die Gegenwart Probleme mit sich bringt.

Und: Welche alten Zeiten meinst du denn? Den Krieg? Die mageren Nachkriegsjahre? Die Arbeitslosigkeit in den Zwanzigern?

Die Israeliten sehen die Jahrzehnte in Ägypten durch die rosa Brille.

Sie waren dort rechtlose Sklaven.

Na klar, sie saßen an den Fleischtöpfen Ägyptens;  
aber gegessen haben sie Brot. Kein Fleisch.  
Das aßen die freien Ägypter, nicht die versklavten  
Israeliten.

Die guten alten Zeiten waren gar nicht so gut, wenn du  
mal genauer hinsiehst.

Jetzt in der Wüste sind Leiden und Qualen vergessen,  
nur der Fleischtopf bleibt in Erinnerung.

In Ägypten hatte man wenigstens Brot. Da musste man  
nicht verhungern.

Da war man sicher. Todsicher.

Da verblutete man zwar unter den Peitschenhieben der  
Aufseher, Aber man verhungerte nicht, und den Duft der  
ägyptischen Fleischtöpfe hatte man noch beim Sterben in  
der Nase.

Nicht, dass alles so viel besser war da in Ägypten.

**Aber man lebte sicherer. Man wusste, was man hatte.**

## 2

Geht uns das nicht auch so?

Die existentielle Sicherheit ist uns oft wichtiger als uns  
auf etwas Neues einzulassen.

Die Corona-Zeit jetzt ist auch so eine Wüstenzeit.

Keiner weiß, was kommt, wie es wird.

Um die möglichen Gefahren zu bestehen, müssen wir  
Einschränkungen in Kauf nehmen – um unserer  
Gesundheit willen,

damit wir nicht elendiglich verrecken.

Viele, die meisten akzeptieren das. Sie fühlen sich mitverantwortlich für uns alle.

Aber es gibt etliche, die motzen rum, denen ist ihre persönliche Freiheit wichtiger als das Wohl aller.

### 3

So war das auch damals in der Wüste.

Die einen werden sich abgefunden haben mit der Situation.

Andere motzen. *Murren*, lesen wir. Da klingt ein unterschwelliges Rumoren mit, das in Revolte umschlagen kann.

Manche unterstellen ihren Anführern Mordabsichten: *Ihr habt uns hierher in diese Wüste geführt, damit die ganze Gemeinde verhungert*, müssen Mose und sein Bruder Aaron sich an den Kopf werfen lassen.

Hier in der Wüste haben sie den Tod vor Augen.

In der Wüste kann man nicht leben.

Die Wüste war ein lebensfeindlicher Ort.

Genauso lebensfeindlich wie die Bedingungen in Ägypten.

Was hilft uns die ganze schöne Freiheit, wenn es eine Freiheit zum Tode ist.

Ja, so können wir auch die Freiheitsfanatiker fragen:

Was helfen uns die ganzen Lockerungen, wenn es Lockerungen zum Tode werden?

Das Absurde, das Ungeheuerliche damals ist:

Sie halten ihren Gott für einen **Todesgott**.

»Der *HERR* hätte uns doch auch in Ägypten töten können.«

Euer Gott will unseren Tod.

So stellen sie sich den Gott von Mose und Aaron vor.

Dieser Gott, der sie aus der Sklaverei befreit hat, dem trauen sie zu: Er will uns umbringen.

Als ob er nicht genau das Gegenteil mit ihnen vorhatte / getan hat:

Ein Gott, der rettet!

Er hat sie herausgeführt aus einem Land und Leben, in dem sie nur den Tod als ihre Zukunft vor sich hatte.

Er hat sie gerettet aus unterdrückerischer Herrschaft.

Er hat sie trockenen Fußes durchs Meer geführt, die gesamte militärische Streitmacht Ägyptens wurde ausgelöscht.

Damit sie in Sicherheit sind.

Damit sie leben können.

Todesgott? Er ist ein Gott, der rettet,

ihr Rettergott.

Ein Gott, der auch Jesus aus dem Tod gerettet hat.

**4**

Liebe Schwestern, liebe Brüder,

das ist das Unbegreifliche an Gott.

Ja, wenn Sie so wollen: das ist das eigentliche Wunder:

Er reagiert ganz anders. Damals wie heute.

Die Israeliten murren und motzen.

Aber Gott straft sie nicht dafür.

Er schimpft nicht einmal mit ihnen.

*Ich habe das Murren der Gemeinde Israel gehört.*

Gott überhört uns nicht, auch wenn wir uns gegen ihn auflehnen, wenn wir klagen.

Auch nicht, wenn wir gegen ihn wettern oder ihn verfluchen.

Er kann das alles aushalten.

ER kennt uns doch.

Er übergeht unsere Ängste nicht, er nimmt sie ernst.

Er nimmt uns auch ernst mit unseren materiellen Sorgen und Problemen.

Er selbst setzt sich gegen Angst und Sorge.

*Ich, euer Gott bin da. Ich bin bei euch. Auch in der Wüste.*

Gegen die Angst.

Gegen die Sorgen um das tägliche Brot und das Auskommen mit dem Einkommen.

*Ihr sollt einsehen, dass Ich da bin, euer Gott.*

Das ist nicht nur einfach so dahin gesagt:

Es wird handfest.

Gott setzt dafür Zeichen: Wachteln und Manna, Fleisch und Brot.

Mehr als sie in Ägypten hatten,

bekommen sie hier in der Wüste.

Fleisch, das sie in Ägypten nicht hatten.

Hier in der Wüste werden sie es haben.

Gott gibt ihnen in der Wüste mehr als der Pharao in seinem reichen Land.

Wenn unser 'Gott mit uns' schon rettet, dann aber richtig.

Mit Luxus verwöhnt er sie.

Haben Sie schon mal Wachteln gegessen?

Vor 100 Jahren wurden Wachteln als Delikatesse aus Ägypten an europäische Feinschmeckerlokale geliefert. Gott lässt sich nicht lumpen.

Nein, Gott speist sie nicht ab mit frommen Reden.

Fromme Sprüche sind nicht die Antwort auf den Schrei nach Brot.

Das haben wir Christen Gott sei Dank inzwischen gelernt und handeln danach.

Wir haben begriffen: Auf Manna brauchen die Hungernden der Welt nicht zu warten. **W i r** helfen.

Die Tafeln für die Armen in vielen Städten Deutschlands sind dafür ein beredtes Zeichen, um nur ein Beispiel aus dem reichen Deutschland zu nennen.

**BROT** für die **WELT** ist unser weltweites Zeugnis dafür, dass Gott seine Menschen nicht egal sind.

Und wenn die Zahl der Hungernden wieder zunimmt, dann auch dank der Diktatoren, die eher in Legionäre investieren als in Lebensmittel und Medikamente für die

hungernden Syrer.

Wachteln und Manna,

Fleisch und Brot in der Wüste – das ist für Israel ein Wunder.

Das ist das Wunderbare, dass beides sie daran erinnert:  
Du bist nicht allein gelassen.

Das Volk Israel soll mit jedem neuen Tag darauf vertrauen, dass ihr Gott ihnen genug zum Leben gibt.

Wir werden eingeladen, darauf zu vertrauen:

Gott trägt dich und führt dich.

*Ich bin da. Bin für dich da. Amen.*

Friedengruß

1020

Lied: Ich jage Ja zu dem, der mich erschuf...